



VERANSTALTUNGS PROGRAMM FRÜHJAHR 2017

Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig
Permoser Straße 15
04318 Leipzig
www.zwangsarbeit-in-leipzig.de

Samstag, 6. Mai 2017 | 17:00-24:00 Uhr

Museumsnacht Halle/Leipzig

• Führungen in der Gedenkstätte für Zwangsarbeit ab 17 Uhr zu jeder vollen Stunde (Dauer 45 Minuten)

• Stadtteilrundgänge auf den Spuren von NS-Zwangsarbeit
Start: 18 Uhr (Dauer 1½ Stunden)

Treffpunkte:

Lindenau: Eingang der Kleinmesse, Cottaweg
(Tram 3, 7, 8, 15 Angerbrücke).
Ende am "Jahrtausendfeld" (Aurelienstraße).

Connewitz: Innenhof des Werk 2, Connewitzer Kreuz
(Tram 9, 10, 11, Bus 70, 89, 100, 107 Connewitz Kreuz).
Ende an der Neuen Linie, Auwald.

Volkmarsdorf: Torgauer Platz
(Tram 3, 8 Torgauer Platz). Ende im Rabet.

weitere Informationen auf www.zwangsarbeit-in-leipzig.de

→ Robert Sommer, Vortrag,
2. März 2017, Conne Island



FÜHRUNGEN & RUNDGÄNGE:

mehr Informationen zu allen Führungen und Rundgängen unter:
www.zwangsarbeit-in-leipzig.de

Samstag, 11. Februar | 11. März | 8. April | 13. Mai | 10. Juni |
jeweils 14:00 Uhr

Führung | Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig

In Leipzig-Schönefeld hatte die Hugo-Schneider-Aktiengesellschaft (HASAG), einer der größten Rüstungsproduzenten und Profiteure des nationalsozialistischen Zwangsarbeitersystems, ihren Hauptsitz. Hier mussten ca. 16.000 Menschen, vorwiegend aus Polen und der Sowjetunion, Panzerfäuste, Munition und andere Rüstungsgüter herstellen. Seit 2001 existiert auf dem Gelände in der Permoserstraße (heute Umweltforschungszentrum) eine Gedenkstätte mit einer Dauerausstellung zur Erinnerung an die ehemaligen Zwangsarbeiter_innen.

Der Rundgang beginnt mit einer Einführung in das Thema *Zwangsarbeit während des Nationalsozialismus*, mit Fokus auf Leipzig und Umgebung. Es wird ein Überblick geboten über die Firmengeschichte und die NS-Verbrechen der HASAG, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Zwangsarbeiter_innen sowie über den Umgang mit NS-Zwangsarbeit nach 1945. Darüber hinaus haben einige Rundgänge wechselnde thematische Schwerpunkte. Nach einem kurzen Geländerundgang zu Spuren der HASAG gibt es noch Zeit für die Ausstellung und Gespräche.

Thematischer Schwerpunkt am 13. Mai:

»Das Gesicht der Leipziger Rüstungsproduktion war weiblich.«
Das Frauen-KZ der HASAG in Leipzig

Treffpunkt:

Gedenkstätte für Zwangsarbeit (Dauer ca. 1½ Stunden)
Permoser Str. 15 (Leipzig-Schönefeld), auf dem Gelände des heutigen Umweltforschungszentrums

TRAM 3 (PERMOSER/TORGAUER STR.)

STADTTEILRUNDGÄNGE

AUF DEN SPUREN VON NS-ZWANGSARBEIT:

LINDENAU

Samstag, 24. Juni 2017 | 11:00 Uhr

Treffpunkt: Eingang Kleinmesse, Cottaweg
(Dauer ca. 1½ Stunden bis »Jahrtausendfeld«)
TRAM 3, 7, 8, 15 (ANGERBRÜCKE)

CONNEWITZ

Samstag, 3. Juni 2017 | 11:00 Uhr

Treffpunkt: Innenhof Werk 2 (Dauer ca. 1½ Stunden bis »Neue Linie«, Auwald)
TRAM 9, 10, 11, BUS 70, 89, 100, 107 (CONNEWITZ KREUZ)

VOLKMARS DORF

Samstag, 22. April | 17. Juni 2017 | 11:00 Uhr

Treffpunkt: Torgauer Platz (Dauer ca. 1½ Stunden bis Rabet)
TRAM 3, 7, 8 (TORGAUER PLATZ)

BÖHLEN BEI LEIPZIG

Sonntag, 20. Mai 2017 | 14:00 Uhr

Fahrradtour: Orte der nationalsozialistischen Zwangsarbeit
Treffpunkt: Bahnhofsvorplatz Böhlen (Dauer ca. 2 Stunden)

Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig
Permoser Str.15
04318 Leipzig
0341/ 235 20 75

www.zwangsarbeit-in-leipzig.de
info@zwangsarbeit-in-leipzig.de

Bankverbindung/Spenden:
Förderverein »Dr. Margarete Blank« e.V.
Sparkasse Leipzig (BIC: WELADE8LXXX)
IBAN: DE 8286 0555 9211 0016 0996

ÖFFNUNGSZEITEN:
Dienstag bis Donnerstag
10 Uhr–18 Uhr
(oder nach Vereinbarung)

Der Eintritt ist frei.

Der Betrieb der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig durch den Förderverein *Dr. Margarete Blank e.V.* wird gefördert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst und durch das Kulturamt der Stadt Leipzig.



Donnerstag, 26. Januar 2017 | 19:00 Uhr

Diskussion | Galerie für zeitgenössische Kunst (gfkz)

Comic und Nationalsozialismus: theoretische und künstlerische Auseinandersetzungen.

Ole Frahm: Mickey und der Golem. Reflexionen des Holocaust im Comic

Die visuelle Erinnerung an die Vernichtung der Juden ist in Deutschland maßgeblich durch Fotografien der Nationalsozialisten geprägt. Comics und Graphic Novels machen demgegenüber ein anderes Bildgedächtnis sichtbar. In ihren Zeichnungen kritisieren sie diese Dominanz und fragen danach, wie sich der Holocaust überhaupt darstellen lässt. Und so treten Gespenster und Golems auf und verunsichern die vorherrschenden Selbstverständlichkeiten. Das 2015 stattgefundenene Comic-Projekt »Redrawing Stories from the Past«, das sich mit Geschichten von Opfern des Nationalsozialismus beschäftigt, wird auch Teil dieser theoretischen Auseinandersetzung sein.

Paula Bulling: Tamgout, Buchenwald, Paris

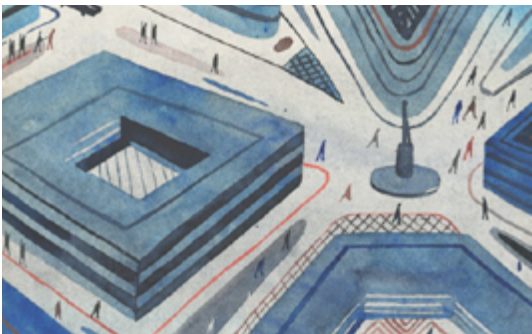
Im Anschluss an den theoretischen Teil, wird die Zeichnerin Paula Bulling, ihr Comic, das während des Projekts »Redrawing Stories from the Past« entstand, vorstellen. Es handelt von einem arabischen Franzosen, der nach Buchenwald deportiert und dort ermordet wurde.

Paula Bulling, Illustratorin und Comic-Künstlerin, studierte in Halle/Saale Keramik und Illustration. Ihre erste und viel beachtete Graphic Novel »Im Land der Frühaufsteher« wurde 2012 vom Berliner avant-verlag publiziert.

Dr. Ole Frahm, Autor und Künstler, Mitgründer der Arbeitsstelle für Graphische Literatur (ArGL) an der Universität Hamburg und Gründungsmitglied des Villigster Forschungsforums zu Nationalsozialismus, Rassismus und Antisemitismus. 2012 bis 2013 Gastprofessor für zeitbasierte Medien an der Hochschule für Bildende Künste, Hamburg.

gfkz, Karl-Tauchnitz-Str. 9-11 (Leipzig-Zentrum)

TRAM 2, 8, 9 / BUS 89 (NEUES RATHAUS)



→ Zeichnung von Paula Bulling

Donnerstag, 2. März 2017 | 19:00 Uhr

Vortrag | Conne Island

Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern

Vortrag von Dr. Robert Sommer

1941 befahl der Reichsführer-SS und Herr über die NS-Konzentrationslager, Heinrich Himmler, die Errichtung von Bordellen für KZ-Häftlinge. Der Grund dafür waren die ökonomischen Interessen der SS. Die KZ waren nicht nur Orte des Terrors und des Massenmordes, sondern auch Stätten der Zwangsarbeit. Die SS hatte ein gewaltiges Wirtschaftsimperium aufgebaut, das Himmler und seiner SS die finanzielle Unabhängigkeit sichern sollte. Zwangsarbeit war das Rückgrat dieser Wirtschaft. Bis zum Ende des Krieges öffnete die SS in insgesamt zehn KZ Bordelle für Häftlinge: in Mauthausen, Gusen, Flossenbürg, Auschwitz-Stamm- und Neuengamme, Sachsenhausen und Mittelbau-Dora. Robert Sommer hat das Thema »Sex-Zwangsarbeit« umfangreich untersucht und in allen relevanten Archiven recherchiert sowie Interviews mit Überlebenden führen können. In seinem Vortrag spricht er über die Gründe für die Einrichtung der Lagerbordelle, die Selektionen von Frauen für diese, die Lebensbedingungen und die Überlebensstrategien der Frauen, die Motive der Bordellbesucher sowie den Ablauf ihrer Besuche. Darüber hinaus stellt er Lagerbordelle in den Kontext Prostitutionskontrolle im Dritten Reich. Außerdem wird er auch auf die „Bordelle für fremdvölkische Arbeiter“ eingehen, die für zivile Zwangsarbeiter eingerichtet wurden. Anschließend wird Anne Friebe (Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig) den aktuellen Forschungsstand zu den Zwangsarbeiter-Bordellen während des NS in der Stadt Leipzig darstellen..

Dr. Robert Sommer ist freier Wissenschaftler, Autor, Ausstellungsmacher und Guide. Seine 2009 erschienene Dissertation mit dem Titel „Das KZ-Bordell. Sexuelle Zwangsarbeit in nationalsozialistischen Konzentrationslagern“ ist eine Gesamtdarstellung der Thematik Bordelle in NS-Konzentrationslagern. Robert Sommer ist freier Mitarbeiter der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg und arbeitet für das Hampshire College (Amherst, Massachusetts/USA).

Conne Island, Koberger Straße 3 (Leipzig-Connewitz)

BUS 70 (KOBURGER BRÜCKE), TRAM 9, 10, 11 (CONNEWITZ KREUZ)

Mittwoch, 22. März 2017 | 20:00 Uhr

Film | Cineding

»Learning to milk a cow – Lernen eine Kuh zu melken«

Filmvorführung und Gespräch mit der Regisseurin Juli Saragosa

Mit 19 wurde Raja, die Großmutter der Filmemacherin, aus der sowjetischen Ukraine nach Deutschland verschleppt, um während des Nationalsozialismus auf einem bayerischen Bauernhof zu arbeiten. Glück und Durchhaltekraft ermöglichten ihr den Holodomor (Hungertod) in ihrem Herkunftsland und die Zwangsarbeit in Deutschland zu überleben. Der Film verwebt Geschichten aus Rajas Alltag – wie sie lernte eine Kuh zu melken und sich verliebte – mit Reflektionen von drei Generationen über Politik, Wünsche, Gefühle von Nicht-Verortung und Verlust. Durch Elemente von handentwickeltem Schwarz-Weiss-Film, Farbfilm, Fotos und offiziellen Dokumenten entsteht eine Montage aus unterschiedlichen Perspektiven. Dadurch zeichnet der Film ein tiefes und persönliches Porträt, begleitet von Erinnerungslücken, Fehl_Übersetzungen, Angst und Traumata.

Juli Saragosa, Kanada/Deutschland 2016; Englisch/Ukrainisch/Deutsch mit deutschen Untertiteln, Eintritt 6€ (ermäßigt 5€)

Kino Cineding, Karl-Heine-Straße 83 (Leipzig-Plagwitz)

TRAM 3, BUS 74 (FELSENKELLER), 14 (KARL-HEINE/MERSEBURGER STRASSE)



→ Filmstill: Learning to Milk a Cow

Donnerstag, 27. April 2017 | 19:00 Uhr

Vortrag | Ariowitschhaus

Jüdische Erfahrung der Shoah in der DDR-Literatur

Vortrag von Anja Thiele

Obwohl die staatliche Erinnerungspolitik der DDR die Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden im Nationalsozialismus marginalisierte, gab es eine heute fast in Vergessenheit geratene Erinnerung an die Shoah aus jüdischer Perspektive im Medium der Literatur. Nicht wenige wichtige Schriftsteller_innen der DDR waren jüdischer Herkunft und hatten im Exil oder in den Lagern den Holocaust überlebt. Autor_innen wie Arnold Zweig, Stephan Hermlin, Jurek Becker und Günter Kunert setzten sich, entgegen einer weitverbreiteten Meinung der deutschsprachigen Germanistik (und anderen Disziplinen), in ihren Texten öffentlich mit der jüdischen Erfahrung der Shoah auseinander. Trotz Zensur und literarästhetischer Maßstäbe bot die »schöne« Literatur einen Raum, die jüdische Herkunft mit dem antifaschistisch-sozialistischen Selbstverständnis in Bezug zu setzen. Am Beispiel dreier signifikanter Texte – Stephan Hermlins Erzählung »Die Zeit der Gemeinsamkeit« (1949) über den Warschauer Ghettoaufstand, Fred Wanders »Der siebente Brunnen« (1971) über die Buchenwalderfahrung eines jüdischen Häftlings und Jurek Beckers »Der Boxer« (1976) über die Nachkriegserfahrungen eines jüdischen KZ-Überlebenden in der DDR – sollen im Vortrag drei paradigmatische Wege aufgezeigt werden, wie die spezifisch »jüdische« Erinnerung an die Shoah mit dem hegemonialen antifaschistischen Widerstandsnarrativ verbunden wurde. Es zeigt sich, dass die Literatur über die Shoah von jüdischen DDR-Schriftstellern nicht nur auf inhaltlicher, sondern auch auf ästhetischer Ebene in ganz eigener Weise zur deutschsprachigen Holocaustliteratur beitragen.

Anja Thiele hat Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte, Philosophie und Kommunikationswissenschaft in Erfurt und Jena studiert und promoviert derzeit am Europäischen Kolleg Jena »Das 20. Jahrhundert und seine Repräsentationen« über die Repräsentationen der Shoah in der DDR-Literatur.

Ariowitsch-Haus, Hinrichsenstr. 14 (Leipzig-Zentrum Nord-west, Waldstraßenviertel)

TRAM 3, 4, 7, 15 (LEIBNIZSTRASSE)